№ 37. Inowraclaw, Donnerstag, den 11. Mai. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten $12\frac{3}{4}$ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum $1\frac{1}{4}$ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Andrew Johnson aus seinen Reden.

2.

Ganz verschieden von der Beredsamkeit Linkolns ist die des jetzigen Präsidenten: in den Reden des früheren Schneiders weht der Geist des Alterthums, er ist in den Griechen und Römern belesen, er weiß von Catilina zu erzählen. Er hatte es von Anfang an mit den Leuten von Tennessee zu thun, den Bürgern der Städte, darunter mit gebildeten und unterrichteten Männern, welche eine hausbackene Suade nicht befriedigen konnte. Es waren selbst Leute von Ideen, Leute, welche nicht so mühsam bearbeitet zu werden brauchen, wie die ersten Zuhörer Linkoln's. Hier galt es nicht, vom Ei ab zu beginnen und eine Frage von Grund aus zu entwickeln; der Redner durfte Manches als schon bekannt und begründet ansehen, er mußte durch die Form zu gewinnen und durch den Schwung hinreißen und begeistern suchen. Darauf sind denn auch Johnson's Reden meistens angelegt. Der Umstand, daß er, der frühere arme Schneider, vor eine Menge sprach, unter der Viele ihn an Stellung und Vermögen überragten oder doch überragt hatten, gab ihm oft demüthige und bescheidene Worte in den Mund. Im Grunde fühlte er sich Allen ebenbürtig. Außerdem haftet seiner Beredtsamkeit etwas Demagogenthum an: er verschmäht es nicht, der Menge zu schmeicheln, um sie zu seinem Ziele zu führen.

Von Humor und Anekdoten ist bei ihm keine Rede, dafür ist Gluth und Schwung in dem was er spricht, ja sogar Poesie, kräftige, lebendige Poesie. Was ist es anders, wenn er sagt: „Wir können nicht vergessen, wenn wir die zahlreichen Schlachtfelder, die frischen Gräber und die große Zahl unserer verstümmelten Freunde und Verwandten überschauen, die ihre Glieder auf feindlichem Boden zurückgelassen haben, sowie Jener, die in ihrem engen schmalen Hause untergebracht wurden, mit keiner andern Hülle, als mit ihren blutgetränkten Uniformen," wenn er ausruft: „Möge die Flagge (die amerikanische) immer höher und höher steigen, bis sie der Sonne und ihrem Aufgang begegnet, möge diese beim Scheiden zögern in ihren weiten Falten verweilen" Dabei ist sein Ausdruck klar und verständlich, sein Satzbau wohl gelindert, und weiß Vorgänge mit großer Anschaulichkeit darzustellen. 1861 gab er im Senate folgende Schilderung von dem Zustande Tennessee's unter den Händen der Secessionisten: „Die Bevölkerung meines Staates ist überwältigt und in den Staub getreten unter den Fersen der Conföderirten. Euch ruft sie um Schutz an. Die Leute meines Staats werden zu Hunderten und Tausenden verhaftet, aus ihren Häusern weggeschleppt unter die Soldaten gesteckt, in Gefängnisse geworfen. Sie wurden gelehrt, die Verfassung der vereinigten Staaten zu lieben und zu ehren, heute werden sie dafür gehetzt wie die wilden Thiere des Waldes. Man erschießt und erhenkt sie lediglich um des Verbrechens willen, der Verfassung der vereinigten Staaten treu bleiben zu wollen. Hülflose Kinder, unschuldige Frauen werden kaltblütig hingemordet; man erhängt unsere Männer und läßt ihre Leiber an dem Galgen baumeln; man erschießt sie, und giebt ihre Leichen in den Schluchten der Verwesung Preis. Wir flehen um Schutz, und der Senator von Indiana antwortet, er sei gegen jede Zwangspolitik. Ich fasse die Dinge nicht überwallend auf, doch ich schulde es meinem Lande, meinem Weibe, meinen Kindern. Vergebung für diese persönliche Anspielung! Aber Weib und Kinder sind mir auf die Straßen gelegt worden und mein Haus in eine Kaserne verwandelt, weil ich festgehalten habe an den Satzungen der Verfassung, in deren Liebe und Achtung ich auferzogen worden bin. Von meinen Schwiegersöhnen liegt der eine im Gefängniß, während der andere im Gebirge flüchtig ist, um der Verfolgung dieser höllenerzeugten Verschwörung des Unfriedens und Abfalles zu entgehen." Dieses Stück zeichnet die Art der Rede Johnson's wie kein anderes, es giebt ihn als einen Mann von Begabung und Bildung, als einen Mann, der wohl überlegt, der auch Kraft und Neigung zum Handeln hat.

Seit er Präsident ist, hat er öfter der Strafwürdigkeit des Verraths erwähnt. Englische Blätter haben ihn darüber zurechtgewiesen und die Befürchtung ausgesprochen, er wolle das Verbrechen eines Einzelnen die ganze südliche Bevölkerung entgelten lassen. Da er den Ereignissen näher steht als wir in Europa, so kann er besser urtheilen als wir, in welchem Zusammenhange die Bluthat mit den Bestrebungen des Südens steht. Danach wird er handeln, und wenn er selbst von Natur mehr dazu geneigt sein sollte als Linkoln, sich von seinen Gefühlen hinreißen zu lassen — solcher Annahme widersprechen seine Reden nicht — so wird ihm doch die Verantwortlichkeit seines Amtes und auch der Einfluß kluger Rathgeber den nöthigen Zügel anlegen.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus. 47. Sitz. vom 6. Mai.] (Schluß.) Es folgt die Berathung über den Etat der Lotterieverwaltung, der Seehandlung, der Bank- und Staatsschuldenverwaltung. Die Bänke des Hauses leeren sich. Abg. v. Bunsen macht auf den im Bericht enthaltenen Antrag auf baldmöglichste Aufhebung der Lotterie aufmerksam. Die Einnahme aus der Lotterie sei eine ungerechte Einnahme, die größtentheils aus den Taschen der armen Leute fließe. Einen Antrag selbst will er jetzt nicht stellen, aber er wünschte, daß die Sache nicht übersehen werde. Abg Graf Eulenburg erklärt sich in der Sache, aber nicht in den Motiven mit dem im Bericht enthaltenen Antrage einverstanden. Abg. Dr. Bernhardi spricht seine Uebereinstimmung mit dem Antrage aus, Abg. Dr. Moller macht darauf aufmerksam, daß man die gute Einnahme der Lotterieeinnehmerstellen als Belohnung für gute Gesinnung vergebe. Nachdem noch der Referent Abg. Reichenheim gesprochen, werden die Anträge der Commission angenommen. Bei der Berathung des Etats der Seehandlung nimmt der Abg. Meibauer das Wort, und berührt nur kurz die politische Bedeutsamkeit des Seehandlungs-Instituts, da im Commissionsbericht dieser Gesichtspunkt übergangen sei. Die Anträge der Commission werden angenommen. — Bei der Berathung des Etats der Bank bringt der Abg. Parrisius (Gardelegen) die Aufhebung der Bankfiliale in Salzwedel zur Sprache; dieselbe beweist, daß die Aeußerung des Bankpräsidenten, die Bankverwaltung habe mit Politik nichts zu schaffen, nicht richtig sei. Da der Handelsminister nicht anwesend ist, will er die Einzelheiten nicht weiter ausführen. Der Regierungs-Commissar bestreitet, daß die Politik mit dieser Angelegenheit etwas zu thun habe, man habe keine geeignete Person, die nicht Kaufmann sei, zum Bankagenten gefunden. Abg. Parrisius (Gardelegen) führt darauf die Einzelnheiten der Sache aus, welche er durch Zeugen beweisen kann. Der Minister habe erklärt, der jetzige Agent sei ein Erzdemokrat, solchen Personen übertrage er niemals ein Amt. Der Bankpräsident erklärt, daß er nach den Akten geschickt habe. Der Etat wird den Commissionsanträgen gemäß erledigt. Das Gesetz, betr. die Uebersendung von Geld und Geldwerthen-Papieren, ebenso das Gesetz betr. einige Abänderungen des Reglements der Offizierwittwenkasse werden ohne Diskussion einstimmig angenommen. Die von den Abgg. Lette und Genossen eingebrachte Kreisordnung und ländliche Polizeiordnung beantragt die verstärkte Gemeindekommission abzulehnen, was das Haus einstimmig annimmt.

[Abgeordnetenhaus. 48 Sitz. v. 9. Mai.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Finanzminister eine umfangreiche Denkschrift über den dänischen Krieg und eine Uebersicht der Kriegskosten ein.

Die Denkschrift ergiebt sich über die politische Situation, welche zum Kriege geführt, stellt die militärischen Anordnungen zusammen und weist die Kosten und woher die Mittel genommen, nach.

Der Finanzminister wünscht, daß die Angelegenheit einer besonderen Commission übergeben werde. — Der Antrag des Abgeordneten Stavenhagen, erst nach Druck der Vorlage über deren Verhandlung zu beschließen, wird angenommen.

Die Denkschrift des Kriegsministers weist als Totalsumme $22\frac{1}{2}$ Mill. nach; davon in der Militärverwaltung aufgewandte Kosten im Ganzen $18\frac{1}{2}$ Mill., davon $14\frac{1}{4}$ Millionen für die Mobilmachungskosten und Truppenunterhalt, $4\frac{1}{4}$ Mill. für die Verstärkung der Artillerie und Befestigungs-Ausrüstung, außerdem für die Marine, Post- und Telegraphen-Verwaltung $3\frac{3}{4}$ Mill.

$13\frac{1}{2}$ Millionen sind rechnungsmäßig für das Jahr 1864 als verausgabt nachgewiesen, wogegen $8\frac{9}{10}$ noch zu verrechnen bleiben. Die Deckung der $13\frac{1}{2}$ Millionen ist größtentheils aus den disponiblen Ueberschüssen der Jahre 1863 und 1864, $1\frac{1}{2}$ Million aus dem Staatsschatz entnommen. Die übrigen $8\frac{9}{10}$ Millionen sind event. auch aus dem Staatsschatz zu entnehmen. Die Denkschrift weist nach, daß das Geld aus dem Staatsschatze entnommen und daß dieser die Summe zu decken im Stande sei.

Die vom Finanzminister übergebene Kriegskosten-Berechnung lautet in ihren Positionen:

22,481,777 Thlr. Ausgaben: 13,517,527 Thlr. Verwaltungsüberschüsse aus den Jahren 1863 und 1864, 1,304,089 Thlr. Staatsschatz, Rest 8,964,250 Thlr.; die Einnahme aus dem Staatsschatz beträgt angeblich 14,685,384 Thlr.

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Nach der Wiener Correspondenz der „H. B.-H." ist man in Berlin überzeugt, es gäbe nur eine Alternative, aus der beengenden Situation, in welche Oesterreichs Benehmen geführt habe, herauszukommen; nämlich entweder intime Auseinandersetzung über die Oesterreich zu gewährende Compensation oder die Politik absoluter Rücksichtslosigkeit auf die Gefahr eines Bruches hin. Was die Compensation anlange, so werde das Zugeständniß der Aufnahme aller Territorien Oesterreichs in den deutschen Bund geeignet sein, eine Lösung der Herzogthümerfrage im preußischen Sinne zu ermöglichen, nicht aber eine unmögliche Territorial-Compensation. Darauf wolle aber Preußen nicht eingehen, weil dann der paritätische Dualismus im Bunde durch ein Uebergewicht Oesterreichs alterirt würde. Den Weg der Rücksichtslosigkeit würde man längst in Berlin eingeschlagen haben, wenn man nicht im Ungewissen sich darüber befände, ob Oesterreich es auf einen Krieg wegen der Herzogthümerfrage ankommen lasse.

Aus der offiziösen Wiener Correspondenz der „H. B.-H." geht hervor, daß man dort nicht geneigt ist, den Aeußerungen der in Schleswig-Holstein einzuberufenden Volksvertretung eine entscheidende Bedeutung beizulegen, weil es ja immerhin möglich sei, daß dieselben in der Anschlußfrage ein Votum abgebe, welches in Wien mit den deutschen Föderativ-Verhältnissen nicht als im Einklang stehend angesehen werden kann.

Die offiziöse „N. A. Z." deutet heute ganz leise an, daß eine Garantirung des österreichischen Besitzstandes durch Preußen wohl nicht so verwerflich wäre, wie man sie von liberaler Seite darstelle.

Gegenüber verschiedenen preußischen Nachrichten behauptet ein Wiener Correspondent der „F. P.-Z."' daß von Berlin aus, Angesichts des österreichischen Protestes, die Sistirung aller weiteren Vorarbeiten, commissioneller Begehungen und Vermessungen in Schleswig-Holstein angeordnet worden ist.

Von offiziöser Seite wird jetzt die Annexion der Herzogthümer als eine Lösung bezeichnet, welche schon wegen ihrer zu großen Kostspielung im großen preußischen Interesse liege.

Die „Nordd. Allg. Ztg." und die „Kreuzzeitung" arbeiten pflichtgemäß und nach Kräften auf den Abg. Gneist und das ganze Abgeordnetenhaus los. Die „Kreuzzeitung" ist, nachdem sie ihr Verdict mit dem nöthigen Nachdruck gesprochen, „mit gesteigertem Ernst" „zum vierten und fünften Mal vor die verhängnißvolle Frage gestellt: Was kann und muß geschehen, um auf dem betretenen Wege einen Schritt vorwärts zu kommen?" Die Antwort auf diese Frage bleibt die „Kreuzztg." für diesmal schuldig. Das Pathos der „N. A. Z." übertrifft dasjenige der „Kreuzztg." Von der bekannten und abgenutzten Phrase, „daß das Abgeordnetenhaus die Militärfrage benutze," „um in die preußische Staatsmaschinerie die Theorie von der parlamentarischen Gewalt in der Praxis einzuführen" erhebt sie sich, nachdem sie einen Ausspruch des Abg. Reichenheim aus der Sonnabend-Debatte citirt, zu folgenden Sätzen: „Ist es nach solchen Auslassungen noch möglich, zu leugnen, daß wir es mit einer revolutionären Partei in eigentlichsten Sinne des Wortes zu thun haben? Und ist es nicht nothwendig, einem solchen Grundsatz, der offen die Zerstörung des Staates (!!) predigt, jenen urältesten Verfassungsparagraph aller Staaten entgegenzustellen: Salus reipublicae supermia lex! Ah, wenn wir auch nur einem neuen, großen, schöpferischen Gedanken im Laufe dieser langjährigen Debatten auf Seiten der Majorität begegnet wären, wir würden um dieses einen Gedankens Willen, das Uebrige mit in den Kauf nehmen (!) Und wenn wir unter diesen circa 300 Geistern, welche stets verneinen", auch einen Mann hätten, der auf der Höhe der Zeit stände, der die Situation zu begreifen vermöchte, und der von dem Bewußtsein getragen würde, diese Situation einmal beherrschen zu können; — so würden wir um dieses Einen willen die Hoffnung nicht aufgeben, mit jener Partei die großen Aufgaben zu lösen, welche an das Vaterland herangetreten sind, und welche gelöst werden müssen, mit oder ohne diese Partei des sogenannten Fortschritts. Aber auch nicht Einer unter ihnen ist es, der es begreift, daß sie, welche sich die Fortschrittsmänner nennen, und welche gegen die Reaktion schreien, daß gerade nur sie selbst die Reaktionäre sind, die mit ihren Pygmäenkräften eingreifen wollen in das rollende Rad der Zeit, um den Fortschritt zu hemmen, mit welchem das Vaterland seiner Bestimmung entgegengeht. Nein, nicht Einer!"

Nein, Nein — es ist wahr — auch nicht Einer dieser Männer, der sich damit begnügt, die Millionen welche das Volk jährlich aufbringt, lediglich nach Wunsch der „Nordd. Allg. Ztg." zu bewilligen; nicht Einer der da glaubt, daß Preußen auf diesem Wege und mit diesem Systeme seine Aufgabe in Deutschland lösen kann.

Indeß nicht überall, selbst in den s. g. konservativen Kreisen, sei man zu rhetorischen Ergüssen geneigt, wie die „Nordd. Allg. Ztg."; so schreibt u. A. ein Berliner Correspondent der konservativen „Patriot. Ztg.": Das im Abgeordnetenhause erfolgte Votum über die Militär-Novelle macht hier in weiten Kreisen einen tiefen Eindruck. Kam allen Verhältnissen nach die Verwerfung der Regierungsvorlage nicht unerwartet, so erregt doch die große Majorität von 258 Stimmen gegen 33 ein nicht geringes Aufsehen. Vielseitig wird ein lebhaftes Bedauern darüber laut, daß die Regierung keine Schritte gethan hat, um im Wege von sachlichen Verständigungsversuchen die gemäßigteren Oppositions-Elemente für einen Compromiß zu gewinnen und dieselben dadurch von den grundsätzlichen Gegnern der neuen Heeresorganisation zu trennen. Einen Anknüpfungspunkt hierzu bot das Amendement des Abg. v. Bonin. Was auch mit Recht gegen diesen Vorschlag möge eingewendet worden sein — die in demselben enthaltene Forderung einer gesetzlichen Fixirung der Friedensstärke des Heeres bildete jedenfalls ein wichtiges Ausgleichungs-Moment. Diese Forderung war keine unannehmbare Zumuthung, denn wie auf dem Finanzgebiet alle Mehrbewilligungen von der Landesvertretung abhängig sind; so ist es sicherlich auf dem militärischen Gebiete nichts Abnormes, den Armeebestand zu fixiren und eine Erhöhung desselben über das Normalkontingent hinaus von der Zustimmung der Landesvertretung abhängig zu machen.

Feuilleton.

Das Leichenbegängniß des dahingeschiedenen Präsidenten.

Washington, 19. April. Heute in aller Frühe drängte sich bereits die Menschenmenge in den Straßen. Tausende waren aus der Ferne herbeigekommen, die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Um 10 Uhr war bereits jeder Platz besetzt, von dem aus man die Prozession am besten übersehen konnte. In der unmittelbaren Umgebung des Exekutivpalastes hatte sich eine kompakte Menschenmenge angesammelt. Verschiedene Köperschaften hatten sich im Laufe des Vormittags im Schatzamts-Gebäude eingefunden. Im Ostzimmer des weißen Hauses war eine für 600 Personen bestimmte Platform errichtet. Der Leichnam lag im Mittelpunkt des Zimmers. Der den Catafalk umgebende freie Platz war mit Ketten umzogen, um nur allein der Familie des Verstorbenen unmittelbaren Zutritt zu gestatten. So lagen früherhin auch die Präsidentenleichen Harrisons und Taylors in demselben Zimmer auf dem Catafalk.

Um 11 Uhr fanden sich etwa 60 Geistliche aus allen Theilen des Landes ein. Nach und nach erschienen die Chefs der Regierungs-Departements, die Staats-Gouverneure, die Mitglieder der Municipalbehörden, hervorragende Offiziere der Armee und Flotte, das diplomatische Corps in voller Uniform, die Mitglieder der beiden Häuser des Congresses, der christlichen Commission, des Union League-Comitees, des Handelstandes der verschiedenen Städte 2c. Um Mittag erschien der Präsident der Vereinigten Staaten in Begleitung der Mitglieder seines Cabinets. Präsident Johnson trat an den Catafalk, und nahm Abschied von der Leiche seines illustriösen Vorgängers und begab sich dann auf den für ihn bestimmten Platz. Zehn Minuten nach 12 Uhr begannen die gottesdienstlichen Gebräuche. Dr. Hale, der englischen Hochkirche angehörig, las den Trauertext. Bischof Simpson, Mitglied der methodistischen Episkopalkirche, sprach das Gebet. Ihm folgte der ehrwürdige Dr. Gurley, der die Trauerrede hielt, und der Gottesdienst wurde durch ein Gebet zum Schluß gebracht, das der zur Baptistenkirche gehörige ehrwürdige Dr. Gray sprach. Als das Amen gesprochen war, wurde der Sarg vom Katafalk gehoben und um 2 Uhr Nachmittags nach dem vor dem Exekutiv-Palast wartenden Leichenwagen gebracht. Die Prozession formirte sich sofort und zog durch die Pennsylvania Avenue. Die längs derselben gezogenen Stahldräthe hielten den Fahrweg der Avenue menschenleer, aber auf den Seitenpfaden war ein unbeschreibliches Gedränge und eine Kopf an Kopf gepreßte Menschenmenge von weißen Haus an bis zu dem anderthalb Meilen davon entfernten Kapitol. Zuschauermassen occupirten die Dächer, die Portikos und die Fensternischen. Die Batterie bei der St. Johns Kirche feuerte in gemessenen Zeiträumen Kanonensalven ab. Ebenso die Batterien an der City Hall und am Kapitol. Die Glocken aller Kirchen sowie alle Feuer-Alarm-Glocken wurden geläutet.

Die Prozession wurde von einem Detachement farbiger Truppen eröffnet, dann folgten weiße Infanterie-Regimenter, dann Artillerie, dann Kavallerie. Den Truppen folgten Flotten-, Marine- und Armee-Offiziere zu Fuß, die Bahrtuchträger und Kutschen, der Leichenwagen gezogen von sechs milchweißen Rossen. Der Sarg konnte von Jedermann gesehen werden. Der Boden, auf dem er ruhte, war mit Immortellen bestreut, der Sarg selbst mit weißen Blumen bedeckt. Hinter dem Sarg her zogen der Präsident und die Mitglieder seines Cabinets, das diplomatische Corps, die Congreßmitglieder, die Staats-Gouverneure, die Delegationen der verschiedenen Staaten, Feuer-Compagnien, Civil-Vereine, das Kanzleipersonal der verschiedenen Departements und andere Corporationen, alle in der im Programm verzeichneten Ordnung, und den Schluß machten eine große Menge von Negern. Die Leiche wurde nach dem Capitol gebracht und in die Rotunda niedergelegt. Es war dies die größte Leichen-Prozession die noch jemals in Washington stattgefunden hat. Sie bedurfte anderthalb Stunden, um an irgend einem gegebenen Punkt vorüberzuziehen. Sie war imposant, und viele tausend Herzen fühlten sich tief ergriffen von dem feierlichen Feuermarsch der verschiedenen Musikchöre. Die dermalen in Washington weilenden nächsten Verwandten des verstorbenen Präsidenten sind, dessen beide Söhne Capt. Robert und Thaddäus Lincoln, and Schwäger N. W. Edwards und C. N. Smith von Springfield, dann Dr. Lyman B. Todd von Lexington in Kentucky und General J. B. S. Todd von Dakotah, Cousins von Madame Lincoln. Madame Linkoln nahm am Leichenbegängniß nicht Theil. Man sagt, sie habe seit dem Tode ihres Gemahls dessen Leichnam nicht mehr gesehen.

Also selbst in den Reihen der eifrigsten Anhänger der Regierung fängt man an, einzusehen, daß das Abgeordnetenhaus Rechte hat, die es nun und nimmermehr aufgeben und abtreten darf, ohne seine heiligste Pflicht zu verletzen.

Wien, 9. Mai. Die „Neue freie Presse" erfährt, daß die Rückäußerung der preußischen Regierung auf die österreichische Depesche bezüglich der Kieler Hafenangelegenheit hier eingetroffen ist. Preußen habe den von Oesterreich gemachten Vorschlag angenommen, wonach für die Verlegung eines Theils der preußischen Marine nach Kiel eine entsprechende Reduktion der in den Herzogthümern stationirten preußischen Landtruppen eintreten soll.

Rußland.

Petersburg, 9. Mai. Durch kaiserliches Dekret ist Murawiew seines Postens in den Westprovinzen enthoben und zum Reichsgrafen ernannt worden. Sein Ersatzmann ist General Kaufmann.

Es gilt als ausgemacht, daß der nunmehrige Thronfolger die Erbschaft seines verstorbenen Bruders auch der dänischen Prinzessin Dagmar gegenüber antritt und es soll die Hochzeit nach Jahresfrist stattfinden. Der Verstorbene selbst soll in diesem Sinne sich verwendet haben und da Großfürst Alexander noch nie im Auslande gereist, also keinerlei ernste Herzensneigung noch gefaßt hatte, so wurde das Versprechen gegeben und genommen.

Dem Dr. Nélaton zu Paris wurde für seine Reise nach Nizza, wo er den Großfürsten bekanntlich schon in der Agonie fand, ein Honorar von 30,000 Frs. ausgezahlt.

Amerika.

Der Mörder des Präsiderten, **Wilkes Booth**, ist in Maryland ergriffen und während er bei der Gefangennahme Widerstand leistete, erschossen worden. Sein Mitschuldiger, Harrold, wurde lebendig gefangen. Sherman hatte einen Waffenstillstand abgeschlossen, um eine Amnestie für alle südstaatlichen Armeen auszuwirken. Präsident Johnson hat diese Maßregel gemißbilligt und die sofortige Wiederaufnahme der Feindseligkeiten anbefohlen. Grant war in Raleigh eingetroffen und übernahm nach Ablauf des Waffenstillstandes das Commando über die gegen den Südgeneral Johnstone gerichteten Bewegungen. Seward und sein Sohn befinden sich besser.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die heißen Tage sind da und das für den allgemeinen Gesundheitszustand wohlthätige Besprengen der Straßen wird unerläßlich. Mit Rücksicht hierauf dürfte sich eine Einrichtung empfehlen, wie sie heute schon in vielen Städten in Gebrauch ist. Es wird nämlich durch die Straßen auf einem Karren eine große mit Wasser gefüllte Tonne gefahren, welche mit einer wagerechten, mit Löchern versehenen Blechröhre in Verbindung steht, durch welche das Wasser aus der Tonne auf das Straßenpflaster nach und nach abfließt. Die Kosten einer solchen Besprengung der Straßen werden entweder aus Kommunalmitteln bestritten, oder von den Hausbesitzern aufgebracht. Es dürfte sich wohl empfehlen, wenn der Magistrat eine solche zweckmäßige Einrichtung auch hier einführen möchte. Diese Einrichtung hat auch bereits in Thorn Anregung gefunden.

— Es ist schon mehrfach von einer Herabsetzung des Briefporto's die Rede gewesen. Auch die Budget-Kommission hat sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und sagt in ihrem Berichte: Die Kommission verhehlt sich nicht, daß die Herabsetzung des Porto's auf den gleichmäßigen Satz von 1 Sgr. für die nächsten Jahre einen erheblichen Ausfall in den Intraden der Postverwaltung zur Folge haben würde, hält es auch nicht für erforderlich, sich schon jetzt darüber schlüssig zu machen, ob die Herabsetzung der Tarifsätze von 2 und 3 Sgr. auf den Einheitssatz von 1 Sgr. auf einmal für den ganzen Umfang des Staats durchzuführen, oder ob es vorzuziehen, die muthmaßlichen Ausfälle und die Kosten der Einrichtungen für die zu erwartende Vermehrung des Briefverkehrs durch allmälige Reduktion der höheren Portosätze auf mehrere Jahre zu vertheilen, erachtet aber die Einführung des gleichförmigen Portosatzes von 1 Sgr. überhaupt für unabweisbar, so wie die finanzielle Lage des Landes nach den bedeutenden Einnahme-Ueberschüssen der letzten Jahre und bei den steigenden Einnahmen der Postverwalung für vollkommen geeignet, einen zeitweiligen Ausfall zu ertragen.

— In der Nacht vom 9. zum 10 Juni 1863 wurde auf einem Communikationswege zwischen Proszyski und der polnischen Grenze, also im Grenzbezirke, und nicht auf der Zollstraße, ein zweispänniger Wagen, auf dem sich acht Menschen befanden, von Militär-Patrouillen angehalten. Auf dem Wagen wurden demnächst 25 Gewehre, theilweise mit Haubajonetten, in Papier eingewickelt und mit Stroh umwickelt und beziehungsweise mit Strohbänden zugebunden vorgefunden. Die acht Personen hatten auf dem Wagen gesessen. Als der Wagen angehalten wurde, kamen noch fünf Mann aus dem Walde hervor auf den Wagen zu, theilweise gleichfalls mit Gewehren versehen. Die acht Personen, unter denen der Gutsbesitzerssohn Sigismund v. Wichlinski aus Tuczno als Führer erschien, wurden demnächst sämmtlich wegen Theilnahme an der unbefugten Bildung eines bewaffneten Haufens angeklagt und auch rechtskräftig zu je 2 Monat Gefängniß verurtheilt. Es wurde angenommen, daß alle Diejenigen, welche auf dem Wagen betroffen waren, einen bewaffneten Haufen gebildet hatten. **Dieselbe Thatsache** wurde nun aber der Gegenstand der zweiten Anklage, v. **Wichlinski** wurde nämlich nachträglich der **Zollkontravention** beschuldigt, indem ausgeführt wurde, daß es seine Absicht gewesen sei, die vorgefundenen Waffen nach Polen zu befördern. Das Kreisgericht zu Inowraclaw sprach ihn jedoch frei. Es erklärte es für unmöglich, daß in der vorliegenden Handlung gleichzeitig die Bildung eines bewaffneten Haufens und eine Zollkontravention liegen könne; das Eine erscheine durch das Andere ausgeschlossen. Nirgends sei auch verboten, daß Jemand mit den für seinen eigenen Bedarf nothwendigen Waffen versehen die Grenze überschreiten solle; niemals seien Gegenstände, die Jemand zum eigenen Gebrauch bei sich führe, dem Zolle unterworfen. Wenn die Ausfuhr von Pferden verboten sei, so sei damit nicht gesagt, daß Niemand zu Pferde oder zu Wagen die Grenze passiren solle. Wenn die Ausfuhr von Kleidungsstücken verboten werde, so meine damit Niemand, daß man nur unbekleidet die Grenze passiren könne, ohne der Zollstrafe zu verfallen. — Das Appellations-Gericht zu Bromberg nahm dagegen für erwiesen an, daß der Angeklagte bezweckt habe, die Waffen nach Polen auszuführen, und verurtheilte ihn, da nach den Maßregeln der Behörden die Ausfuhr von Waffen nach Polen verboten war, zu 894 Thl. 26 Sgr. event. 3 Monat Gefängniß, außerdem 1 Monat Zusatzstrafe, sprach auch die Confiskation der vorgefundenen Waffen aus. Es nahm die Contrebande als vollbracht an, da der Transport im Grenzbezirk auf einem Wege, der keine Zollstraße ist und außerhalb der gesetzlichen Tageszeit angetroffen worden. — Hingegen legte Angeklagter die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Das Obertribunal hat den auch kürzlich das zweite Erkenntniß **vernichtet** und den Angeklagten **freigesprochen**.

Der Erzbischofssitz in **Posen** soll, wie man hört, vorläufig nicht wieder besetzt werden, sondern nach den Wünschen der ultramontanen Partei soll ein Interimistikum eintreten, in welchem Prusinowski, der Candidat der ultramontanen und polnischen Partei die Geschäfte führen (bereits mitgetheilt) und in einem günstigen Moment selbst Erzbischof werden soll. Welche Gründe die Regierung haben kann, auch in Posen der ultramontanen Partei nachzugeben, ist unerfindlich.

— Das Comitee zum Bau der Posen-Thorner Bahn hat in seiner Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, sich für die Ertheilung der Concession an die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft zu verwenden.

Bromberg. Der 15. Mai als Gedenktag der Wiedervereinigung der Provinz Posen mit dem Königreiche Preußen wird in hiesiger Stadt durch eine Feier in sämmtlichen städtischen Schulen und einen Festzug von der danziger Chaussee nach dem Patzerschen Garten begangen werden.

Thorn. Eine wesentliche Erleichterung tritt für den Verkehr aus der Stadt und in dieselbe vom 1. k. Mts. ein. Nach Uebereinkommen der K. Festungs-Kommandantur und des K. Hauptzollamts bleiben von jenem Tage ab von den 4 Hauptthoren 3, welche nach den bewohntesten Vorstädten führen, auch für die Nacht vollständig geöffnet. Diese Maßnahme wird ohne Frage die Vorstädte heben, in welchen bisher Niemand eine Wohnung suchte, den sein Einkommen hierzu nicht zwang. Die nächtliche Absperrung von der Stadt war für die Bewohner jeher eine große Unbequemlichkeit. Diese hört nun auf und dürfte dadurch die Lust zum Ausbau der Vorstädte angeregt werden, was mit Rücksicht auf die Wohnungstheuerung in der Stadt und die stetig zunehmende Arbeiterbevölkerung sehr wünschenswerth wäre.

Culm. Wie man sich erinnern wird, hatte die Regierung in der Untersuchungssache wider den Landrath v. Young (damals in Strasburg) wegen gesetzwidriger Verhaftung des Kreisrichters v. Lyskowski den Competenzkonflikt erhoben und dadurch die Untersuchung sistirt. Nachdem das Ministerium des Innern die Untersuchungsakten fast zwei Jahre hindurch zurückbehalten hat, hat es dieselben jetzt an die Staatsanwaltschaft in Strasburg mit der Erklärung zurückgestellt, daß gegen die Fortführung der Untersuchung nichts einzuwenden sei. Am 19. d. Mts. steht vor dem Kreisgericht in Strasburg schon Termin zur öffentlichen Verhandlung in dieser Sache an, zu welchem Herr v. Lyskowski, der gegenwärtig als Abgeordneter in Berlin weilt, als Zeuge vorgeladen ist. Herr v. Lyskowski ist bekanntlich seit Anhängigmachung jenes Processes in Folge des Disciplinarverfahrens wegen polnisch-nationaler Agitation aus seiner Stellung als Kreisrichter entlassen worden und hat sich ganz der Förderung des polnischen Genossenschaftswesens und nebenbei der Publicistik gewidmet.

Graudenz. Der vom Staatsgerichtshofe zu einjährigem Gefängniß verurtheilte ehemalige Insurgentenführer Callier ist am Freitage auf der hiesigen Festung zur Abbüßung seiner Strafhaft eingetroffen.

Aufruf zur Mildthätigkeit.

Am heutigen Tage, des Morgens 4 Uhr, war unsere Stadt Kobylin von einem Brande heimgesucht, durch welchen binnen wenigen Stunden 23 Wohnhäuser, darunter die Apotheke, sowie 20 Nebengebäude in Asche gelegt und 39 Familien obdachtslos geworden sind.

Die Betroffenen sind meist mittellos, nur gering oder gar nicht versichert, und haben bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers fast all ihre Habe in den Flammen verloren und wenig mehr als das nackte Leben gerettet.— Die Noth ist groß, nicht mindergroß aber auch unser Vertrauen auf die bewährte Liebesthätigkeit unserer Mitbürger in und außerhalb der Provinz. — Wer es also vermag und wer gern der Bedrängten Thränen mit hülfreicher Hand trocknet, der wolle geneigtest an eines der unterzeichneten Comitee-Mitglieder ein Scherflein für die unglücklichen Abgebrannten Kobylins senden. — Zu seiner Zeit soll über die eingegangenen Beiträge öffentlich Rechnung gelegt werden. Gott aber erwecke Vieler Herzen und lasse den verheißenen Segen reichlich auf jeglichem Geber ruhen, denn: **Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.**

Kobylin, den 25. April 1865.

Das Unterstützungs-Comitee

Krupka, Landrath. Buettner, Distrikts-Kommissarius. Dr. Koschny, prakt. Arzt. Lachmann, Beigeordneter. Langner, Kaufmann. L. Braff, Kaufmann. M. Jungmann, Kaufmann. Meyer, Pastor. Pfeiffer, Bürgermeister. Szyperski, Probst. Szczygłowski, Vicar. Exner, Wirthschafts-Inspektor.

Die Redaktion d. Bl. ist gern bereit Gelder in Empfang zu nehmen und dieselben pünktlich abzuliefern.

Feuerversicherungs-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Geschäftsabschluss pro 1864.

Das **Versicherungs-Kapital** der Anstalt laut Ausweis des vorjährigen Rechenschaftsberichtes am Schlusse des Jahres 1863 in mit	fl.	**341,855,982.**
erhielt im Jahre 1864 einen Netto-Zugang (abzüglich aller aufgehobenen und abgelaufenen Versicherungen) von	fl.	**32,713,464**
betrug somit ultimo Dezember 1864	fl.	**374,569,446.**
Für **Brand-Entschädigungen** wurden an **210** Brand-Beschädigte verausgabt	fl.	**315,871.**
und seit dem Bestehen der Anstalt	fl.	**4,550,275.**

Deckungsmittel sind:

Das ursprünglich **baar eingezahlte** Garantie-Kapital von	fl.	**3,000,000.**
Der completirte **Reservefond** von	fl.	**1,000,000.**
Die **Prämienreserve** von	fl.	**277,159.**
	fl.	**4,277,159.**

Die Bank versichert Gebäude, Mobilien, Waaren, Maschinen, Feldfrüchte, Vieh rc. rc. gegen Feuer- und Blitzschaden (auch kalter Schlag) zum **vollen** Werthe und findet bei derselben **keine** in **vorhinein** bestimmte **Abminderung** der Erntevorräthe statt; auch leistet die Bank Ersatz für das beim Brande **Abhandengekommene.**

Im Falle einer Vorauszahlung der Prämie gewährt die Bank **alle jene Vortheile,** welche andere solide Versicherungsanstalten einräumen.

Zur Vermittelung von Versicherungen unter Zusage billiger Prämien und prompter Entschädigung im Unglücksfalle erbieten sich die Agenten der Feuerversicherungs-Anstalt der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Privatsekretär A. Gapczynski in Inowraclaw.
Kaufmann Moritz Jacobsohn in Bromberg.
Kaufmann Julius Warsow in Nakel.

Rappsleinen, Wollsäcke, Drilliche und Getreidesäcke offeriren billigst und in bewährt guter Qualität.

Płutno do rzepiku, wańtuchy, drelichy i miechy do zboża polecają jak najlepiej po bardzo umiarkowanych cenach.

G. SALOMONSOHN & COMP.

Wollsäcke, Wollsackleinen, fertige Rappspläne u. Rappsleinen, sowie jede Sorte fertiger Getreidesäcke empfiehlt zu sehr billigen Preisen.

Wańtuchy, płotno na wańtuchy, gotowe plany i płotno do rzepiku jakoteż wszystkie gatunki miechów do zboża poleca po bardzo tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Feuersichere Dachpappe

eigener Fabrik, empfiehlt in bester Qualität, auch übernimmt complette Dachdeckungen u. Asphaltirungen unter mehrjähriger Garantie zu den solidesten Preisen

Julius Scheding in Posen.

Seilerei, Riemerei, Schlauch-, Pech-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik.
Comtoir an der Wallischeibrücke.

Ogniotrwałą papę

poleca w najlepszym gatunku, również przyjmuje kompletne pokrycia papą i wylewania asphaltem za kilkoletnią gwarancyą po umiarkowanych cenach.

Juliusz Szeding w Poznaniu,

fabryka powrozów, rzemieni, worów skorzałych, smoły, asphaltu i papy smołowcowéj,
Kantor przy moście Chwaliszewskim.

Unser
Manufactur-Detail-Lager
ist von der Leipziger Messe wieder in allen modernen Artikeln aufs Beste sortirt, und empfehlen wir dasselbe hiermit einem geehrten Publikum.

Martin Michalski & Co.
Breite Straße.

Mein wohlassortirtes
Tapeten- und Bordüren-Lager,
welches stets einen Vorrath zu 200 bis 250 Zimmern bietet, empfehle ich einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

B. M. Goldberg.

Die neuesten
Kleiderstoffe
in jedem Genre sowie die modernsten
Paletots und Umwürfe
in Wolle, Seide u. Rips empfing und empfiehlt aufs billigste. **J. Gottschalk's Wwe.** in Inowraclaw.

Gute Eß-Kartoffeln
à $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel sind zu haben bei **Gangeloff.**

Frischen Kalk, Cement, Dachsplissen und englische **Steinkohlen** offerirt zu möglichst billigsten Preisen Alexander Heymann.

Ein weißer **Hühnerhund** mit braunem Kopfe und braunen Ohren und auf dem Rücken mit zwei braunen Flecken gezeichnet, ist mir am 30. v. Mts. gegen Mittags abhanden gekommen. Derjenige, der mir über den Verbleib des Hundes specielle Mittheilung macht, erhält **5 Thaler Belohnung.** Vor dem Ankauf wird gewarnt.

W. Anosi.

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Juni, auf Verlangen auch von sofort zu vermiethen bei **Wwe. Prinz.**

Handelsberichte.

Inowraclaw, den 9. Mai 1865.

Man notirt für

Weizen: 125pf. — 130pf. bunt und hellfarbig 46 bis 49 Thl. 128pf. — 130pf. hellbunt 49 bis 50 Thl. 131pf. hochbunt 52 Thl. feine weiße und schwere glasige Sorten über Notiz

Roggen: 123 bis 128pf. 28 — 30 Thl.

Gerste: große 25 — 26 Thl. hübsche schwere Waaren 27 Thl.

Erbsen: 36 — 38 Thl. gute Kochw. 40 Thl.

Hafer: 20 Thl. per 1250pf.

Kartoffeln: 9 — 12 Sgr.

Bromberg, 9. Mai.

Weizen 125—127—130pf. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 4 Lth. Zollgewicht) 50—51—54 Thl., feinste Qualität je nach Farbe 131—133pf. holl. (85 Pf. 23 Lth. bis 87 Pfd. 3 Lth Zollgewicht) 55—58 Thl.

Roggen 123—128pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 31 — 32 Thl.

G.-Gerste 114—118pf. holl. (74 Pfd. 19 Lth. bis 77 Pfd. 8 Lth. Zollgewicht) 28 — 30 Thl.

Hafer 18 — 20 Thl.

Erbsen 38 — 42 Thl. Kochw. 44 Thl

Raps und Rübsen ohne Umsatz.

Spiritus $13\frac{3}{4}$ pro 8000 %

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Russisch Papier $26\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier $25\frac{1}{2}$ pCt Klein Courant 20 pCt. Groß Courant 10 — 12 pCt.

Berlin, 9. Mai.

Weizen nach Qualität pr. 2100 Pf. 45 — 60 gef.

Roggen stark loco ohne Handel - Frühjahr $38\frac{5}{8}$ bez. Juli-August $39\frac{5}{8}$ bez. September-Oktober $41\frac{1}{4}$ bez.

Spiritus loco $13\frac{17}{24}$ bez. Mai-Juni $13\frac{5}{6}$ September-Oktober $15\frac{1}{12}$ bez.

Rüböl: Mai 13 bez. — September-Oktober $13\frac{2}{3}$ bez.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$ bez.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.